Karl-Friedrich Weber

Waldbrief Nr. 74 vom 15.05.2025

Das EU-Gesetz zur Wiederherstellung der Natur

dreiteiliges Essay – Teil drei und Schluss

Der Wald im Spannungsfeld von Klimaschutz und Ressourcenbereitstellung - Bilanzierung und Prognosen der LULUCF-Ziele, Folgen falscher Normsetzungen und Konsequenzen für das politische, planerische und praktische Handeln

Die Entstehung und Verabschiedung der EU-Verordnung über die Wiederherstellung der Natur, abgekürzt WVO (englisch Nature Restoration Law, NLR), war ein politischer Krimi sondergleichen. In den äußerst scharfen Debatten im Gesetzgebungsverfahren wurde von Lobbyisten und das Gesetz ablehnenden politischen Gruppen auch nicht mit „Fake News“ und dystopischen Szenarien gespart.

Das renommierte Autorenkollektiv um Prof. Dr. Rainer Luick hat in einem dreiteiligen Essay den Komplex der WVO aufgearbeitet. Im gerade in der Zeitschrift Naturschutz und Landschaftsplanung erschienenen dritten und letzten Teil geht es um den Wald.

Der Beitrag analysiert Konflikte zwischen Klimaschutz, Forstwirtschaft und Holzwirtschaft in den Wäldern Deutschlands. Die Tatsache, dass letztere in den vergangenen Jahren von einer CO2-Senke zu einer Quelle von CO2 geworden sind, steht der Erreichung der verbindlichen EU- und nationalen Klimaschutzziele entgegen, wonach Wälder CO2 in großen Mengen der Atmosphäre entziehen und langfristig speichern sollen.

Dieser wichtige Teilaspekt des sogenannten LULUCF-Mechanismus (land use, land use change and forestry) wird im Detail vorgestellt.

Ursachen für den Verlust der Senkenfunktion sind:

(1) zunehmende klimawandelbedingte Waldschäden, insbesondere das Absterben von Altersklassen-Fichtenforsten mit nachfolgender Holznutzung;

(2) die energetische Nutzung von circa 50 % des jährlichen Holzaufkommens;

(3) eine generell sehr hohe Nutzungsintensität der Wälder;

(4) die vergleichsweise geringe Festlegung von Kohlenstoff in langlebigen Holzprodukten;

(5) der ebenfalls klimawandelbedingte deutliche Rückgang des Waldwachstums. Aufbauend auf die Analyse wird die Anrechnung von Holz als klimaneutrale Energiequelle in der EU-Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) kritisiert und es

werden Konsequenzen für forstwirtschaftliches Handeln sowie zur waldpolitischen Steuerung diskutiert. Notwendige Veränderungen im LULUCF-(Wald-)Sektor sind auch Optionen zur Erfüllung von Verpflichtungen, die aus der EU-Wiederherstellungsverordnung (WVO) resultieren.

Der Beitrag wird durch ein außergewöhnlich umfangreiches Literaturverzeichnis ergänzt, dem sich ab Seite 11 ein gut verständlicher Beitrag „Fakten zur ökologischen Situation der Wälder und zum energetischen Nutzungsstatus von Holz“ anschließt.

Teil drei und Schluss:

https://bund-helmstedt.de/fileadmin/helmstedt/pdf/Luick-et-al-2025-Wald-Klimaschutz-Ressourcenbereitstellung-inkl-Suppl.pdf

Teil zwei:

https://bund-helmstedt.de/fileadmin/helmstedt/pdf/73-Waldbrief-05-04-2025-Wiederherstellung-der-Natur-R-Luick-II.pdf

Teil eins:

https://bund-helmstedt.de/fileadmin/helmstedt/pdf/72-Waldbrief-15-03-2025-Wiederherstellung-der-Natur-R-Luick-I.pdf

Die Autoren:

Prof. Dr. Rainer Luick lehrte und forschte bis 2024 an der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg. Studium der Biologie und Ethnologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg und Studium Evolutionary Biology an der University of Michigan/Ann Arbor/USA. Promotion Dr. sc. agr. Universität Hohenheim. Langjährige Tätigkeit in der privaten Wasserwirtschaft und Landschaftsplanungspraxis. Forschungsschwerpunkte: Prozesse im ländlichen Raum, Agrar-, Naturschutz- und Regionalpolitik, extensive Landnutzungssysteme, Technikfolgenabschätzungen zur Energiewende und Engagement zum Schutz der letzten europäischen Urwälder. luick@hs-rottenburg.de

Prof. Dr. Eckhard Jedicke ist seit 2016 Professor für Landschaftsentwicklung am Institut für Landschaftsplanung und Naturschutz der Hochschule Geisenheim University. Er leitet dort das Kompetenzzentrum Kulturlandschaft (KULT). Zuvor freiberuflich tätig als Projektentwickler im Naturschutz. Forschungsschwerpunkte: nachhaltige Gestaltung von Kulturlandschaften, Biotopverbund, Klimaanpassung von Naturschutz und Landnutzung, Naturschutzberatung für die Landwirtschaft, Wald-, Weide- und Weinbaulandschaften, Agrar- und Naturschutzförderung. eckhard.jedicke@hs-gm.de

Prof. Dr. Thomas Fartmann ist Ökologe und Biogeograf. Er leitet seit 2016 die Abteilung für Biodiversität und Landschaftsökologie an der Universität Osnabrück. Zu seinen Forschungs- und Lehrschwerpunkten zählen die Auswirkungen des aktuellen Landnutzungs- und Klimawandels auf die Biodiversität. Darüber hinaus sind die Störungs- und Renaturierungsökologie sowie das Biodiversitätsmonitoring weitere wichtige Themenfelder. t.fartmann@uos.de

Dipl.-Ing. Manfred Großmann bis 2024 Leiter Nationalpark Hainich, Bad Langensalza. grossmann.manfred@web.de

Prof. Dr. Josef Settele ist Biologe. Er ist Abteilungsleiter am Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung UFZ. Seit 2020 ist er Mitglied im Sachverständigenrat für Umweltfragen. Als Landschafts- und Agrarökologe beschäftigt er sich mit der biologischen Vielfalt in Abhängigkeit von der Landnutzung. josef.settele@ufz.de

Prof. Dr. Thomas Potthast, Biologe und Philosoph, Lehrstuhl für Ethik, Theorie und Geschichte der Biowissenschaften, Leiter des Internationalen Zentrums für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) der Universität Tübingen. potthast@uni-tuebingen.de

Prof. Dr. Pierre L. Ibisch, Professor für Sozialökologie der Waldökosysteme an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (HNEE, seit 2024), zuvor seit 2004 Professur für Naturschutz am Fachbereich Wald und Umwelt der HNEE. pierre.ibisch@hnee.de

Ein Kommentar:

Für manchen geneigten Leser meiner Waldbriefe mag das dreiteilige Essay als schwere Kost erscheinen. Es richtet sich jedoch durchaus nicht nur an den Fachexperten, der ein brillantes Kompendium einer komplexen Problematik für seine professionelle oder ehrenamtliche Arbeit erhält. Insbesondere die Zusammenstellung auf Seite 11 des Literaturverzeichnisses dieses dritten Essay-Beitrags enthält aktualisierte Fakten und deren Interpretationen über die Wälder der Welt und Deutschlands in wohl einmaliger Weise. Es geht jeden an, welche Welt wir kommenden Generationen übergeben. Der zusätzliche Wert dieses dritten Teils des Essays besteht darin, dass sich die forstwissenschaftliche, forstpolitische und forstwirtschaftliche Führungselite Fragen stellen muss:

- Weshalb lag sie in ihren Szenarien und Prognosen, mit denen sie die Öffentlichkeit über den Zustand des Waldes in Deutschland informiert oder – wenn man so will – desinformiert hat, in so grundlegender Weise daneben?
- Warum lagen die Skeptiker des forstpolitischen Weges über lange Jahrzehnte wesentlich genauer am Problem?

- Warum wurden deren Mahnungen von Politik und Öffentlichkeit als die ideologisierter Bedenkenträger abgetan?
- Warum sind die politischen Entscheider im Bund und in den Ländern dem Mantra des herrschenden Paradigmas und deren Ursachenbegründungen gefolgt – unkritisch und, so scheint es, ohne eigene Schlussfolgerungen?

Denn hätte man nachgedacht, und skeptisches Denken bedarf keiner unbedingten fachlichen Voraussetzungen, wäre frühzeitiger deutlich geworden, wo Klimaveränderungen für die Anpassungsprobleme von Waldökosystemen ursächlich und mit welchem Anteil die Destabilisierung unserer Wälder und ihrer Degeneration zu Forsten durch die Folgewirkungen forstwirtschaftlicher Fehlsteuerung festzumachen sind. Für das Waldeigentum wäre das von höchstem betriebswirtschaftlichen Interesse und für den forstlichen Berufsstand verpflichtender Auftrag gewesen. Den Medien wäre eine Schlüsselrolle zugekommen, die berufsmäßige Skepsis gegenüber der forstlichen PR wachzuhalten und allzu glatte Erzählungen zu hinterfragen. Qualifizierte Recherche ist herausfordernd und aufwendig. Und für die Redaktionen oft unbezahlbar geworden. Für gewöhnlich galt und gilt: Es ist einfacher, kleine schöne Geschichten über die Waldnatur und die Frauen und Männer zu erzählen, die wieder einmal den „enkeltauglichen klimaplastischen Mischwald der Zukunft“ bauen. Ob sich daran etwas ändert – man darf Zweifel haben.

Verantwortlich für den Inhalt dieses Waldbriefes:

Karl-Friedrich Weber, Ackerwinkel 5, 38154 Königslutter am Elm
kweberbund@aol.com
fon 0171 893 8311 oder 05353-3409
Alle Rechte liegen beim Autor Karl-Friedrich Weber
Der Waldbrief darf in unveränderter Form verbreitet werden.
Die Waldbriefe können Sie unter https://bund-helmstedt.de/wald/wald-briefe/
als pdf-Datei herunterladen.

Textbox 1: Die wichtigsten Ergebnisse und Erkenntnisse der Bundeswaldinventur 4

Die Durchführung der Bundeswaldinventur (BWI) ist ein gesetzlicher Auftrag gemäß § 41a BWaldG und liefert eine zentrale Datenbasis zum Zustand unserer Wälder. Inventuren wurden bisher viermal durchgeführt: 1987, 2002, 2012 und 2022. Seit 2010 ist ein zehnjähriger Wiederholungsturnus gesetzlich festgelegt. Ergänzt wird die BWI durch die Erhebungen zur Kohlenstoffinventur auf Basis einer Unterstichprobe der BWI, die bisher zweimal durchgeführt wurde (2008 und 2017). Die BWI basiert auf der terrestrischen Erhebung und Auswertung von circa 80.000 systematisch verteilten Rasterflächen über ganz Deutschland. Die wichtigsten Ergebnisse der BWI 4 (mit Status von 2022; BMEL 2024, WBW 2024) sind folgende:

- Der Wald in Deutschland hat mit Status 2022 einen Holzvorrat von 3,7 Mrd. m³ oder durchschnittlich 335 m³/ha. Gegenüber 358 m³ aus der BWI 3 ist das eine leichte Abnahme.
- Im Vergleich zur BWI 3 (1) hat der Zuwachs um rund 16 % auf 9,6 m³/ha und Jahr abgenommen; (2) wuchs die Fläche der Laubbäume um 7 % und der Fichtenanteil reduzierte sich um 17 %; (3) erhöhte sich die Totholzmenge mit 29,4 m³/ha um circa 30 %; (4) stieg der Anteil des Holzvorrats von Bäumen mit einem Brusthöhendurchmesser > 50 cm um 22 %.
- Verglichen mit der Kohlenstoffinventur von 2017 ist der Holzvorrat um 220 Mio. m³ oder 18,2 % zurückgegangen. Insgesamt hat der Kohlenstoffvorrat im Wald um 41,5 Mio. t (-3 %) abgenommen.
- Bei einem wichtigen Kennwert naturnaher Wälder, den Bäumen mit ökologisch bedeutsamen Merkmalen (Mikrohabitate wie Höhlen, Pilzkonsolen oder Kronentotholz), gibt es bei geringem Ausgangswert keine Veränderung.
- Der ökologische Zustand der Wälder in öffentlichem Besitz ist besser als der von Privatwäldern, wobei die kleineren Privatwälder insgesamt wiederum noch einen deutlich besseren ökologischen Zustand aufweisen als große private Forsten. Diese werden weitgehend als wenig naturnah eingestuft.
- Es gibt nach wie vor keine grundlegende Trendumkehr im Verhältnis zwischen Laubwäldern und Nadelforsten; nur in öffentlichen Wäldern überwiegt mittlerweile der Laubwald gegenüber Nadelforsten.